

# INTERNATIONALE RUNDSCHAU

## Entwicklungsland Madagaskar

Der „sechste Kontinent“ beginnt 400 km östlich von Afrika. Mit 590 000 qkm, einer Ausdehnung, die der Frankreichs einschließlich der Beneluxländer entspricht, handelt es sich um die viertgrößte Insel der Welt. Da Bevölkerung und Klima, Fauna und Flora weder dem afrikanischen noch dem indonesischen Bereich zugeordnet werden können, bezeichnen die Madegassen ihre große Insel mit sichtlichem Nationalstolz gern als den sechsten Kontinent.

Die madegassische Republik besteht seit dem 14. Oktober 1958; sie erhielt 1960 ihre volle Unabhängigkeit, blieb aber Mitglied der Französischen Gemeinschaft. *L'indépendance dans l'interdépendance* war die Parole, die der Staatschef, *Philibert Tsiranana*, der nach der madegassischen Verfassung auch Chef der Regierung ist, damals ausgab. Madagaskar ist stets ein wenig die „Lieblingstochter Frankreichs“ gewesen. Seit 1964 ist die madegassische Republik auch assoziiertes Mitglied der EWG und als Handelspartner an engeren Beziehungen mit der Bundesrepublik sehr interessiert.

### *Die wirtschaftliche Situation*

*Landwirtschaft:* Madagaskar hat in erster Linie landwirtschaftliche Produkte anzubieten. Es ist bisher ein typisches Bauernland, in dem fast 90 Prozent der Bevölkerung ihren Lebensunterhalt aus der Landwirtschaft beziehen.

Die unterschiedlichen klimatischen Bedingungen und die großen Höhenunterschiede erlauben den Anbau zahlreicher Produkte. Die Produktionsbreite reicht von den typisch tropischen Produkten, wie Kaffee und Kakao, bis zu Produkten der gemäßigteren Zonen, wie Kartoffeln und Bohnen, Apfel und Wein.

Hauptprodukt ist — wie in den asiatischen Ländern — der Reis. Etwa 1 300 000 t werden jährlich erzeugt. Der Ertrag je Hektar liegt bei 3 bis 4 t. Der Anbau erfolgt vornehmlich in kleinen Familienbetrieben. Der Reis ist zugleich auch Hauptnahrungsmittel, wobei man rechnet, daß täglich etwa 250 bis 300 g je Person konsumiert werden, was einem Jahresverbrauch je Kopf von 180 bis 250 kg entspricht. Neben diesem Eigenverbrauch ist Reis aber auch ein bedeutender Exportartikel.

An zweiter Stelle in der landwirtschaftlichen Produktion steht Maniok mit einer Erzeugung von 800 000 t je Jahr; er ist ebenfalls Grundnahrungsmittel und in der Form von Tapioka- und Stärkemehl Exportartikel.

Mit Abstand folgen in der Produktion der Nahrungsmittel Bananen (mit einer Jahresproduktion von rund 300 000 t), Kartoffeln (122 000 t), Mais (80 000 t), Erdnüsse (38 000 t), Bohnen (35 000 t) und Kaperbsen (17 000 t). Unter den landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die in erster Linie für den Export bestimmt sind, sind vor allem Kaffee (Jahresproduktion etwa 54 000 t), Zuckerrohr (Ausbeute jährlich etwa 72 000 t Zucker und 55 000 hl Rum), Tabak (3500 bis 4000 t), Kakao (500 t) und Gewürze, wie Nelken (6000 t), Vanille (640 t) und Pfeffer (1300 t) zu nennen. Der Anbau von Textilfasern wie Sisal und Baumwolle wird zur Zeit stark erweitert.

Mit Hilfe ausreichender Investitionen ist die Landwirtschaft durchaus ausbaufähig. Rund ein Zehntel der gesamten Landfläche ist für den Anbau der diversen landwirtschaftlichen Produkte geeignet, jedoch werden bisher erst rund drei Prozent bebaut.

*Viehzucht und Fischfang:* Madagaskar weist einen ungewöhnlich hohen Bestand an Zeburindern auf. Ihre Zahl wird auf mehr als sechs Millionen geschätzt, genaue Angaben sind jedoch nicht möglich. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet (die Bevölkerungsziffer nähert sich der Sechsmillionengrenze) ist der Viehbestand etwa viermal so hoch wie der Frankreichs, dennoch beträgt der Fleischverbrauch in Madagaskar nur ein Viertel des französischen. Fleisch- und Milchproduktion sind außergewöhnlich niedrig.

Die Rinderhaltung erfolgt nicht in erster Linie unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Entscheidend ist die Zahl der Rinder. Von ihr allein hängt das soziale Prestige ihres Besitzers ab. Für den Wert eines Tieres sind Form und Farbe der Hörner entscheidender als der Zu-

stand des Rindes. Während der Trockenzeit verhungern besonders im Süden des Landes alljährlich zahlreiche Tiere. Eines der Hauptdelikte des Landes ist überdies der Rinderdiebstahl, auf den zwar in den letzten Jahren strenge Strafen gesetzt wurden, der jedoch aus alter Tradition als eine Mutprobe unter den Einheimischen gilt. Diese Fakten stehen natürlich einer rationellen Viehwirtschaft entgegen. Nicht viel günstiger steht es mit der Fischerei. Der Fischfang in den Binnengewässern dient nur dem eigenen Verbrauch. Aber auch der Meeresfang, der besonders an der Westküste recht ergiebig ist, wird kaum rationell genutzt. Es fehlt an Kühlhäusern und weiterverarbeitenden Industrien.

*Industrie, Handwerk, Bodenschätze:* Sofern eine solche weiterverarbeitende Industrie vorhanden ist, beschränkt sie sich auf den Nahrungsmittelbereich und ist auch dort nur auf den Inlandsverbrauch abgestimmt (Reis-, öl- und Getreidemühlen sowie Zuckerraffinerien). Exportiert wird nur wenig. Gerbereien und Webereien sind im Entstehen, aber insgesamt gesehen ist die Industrie noch sehr in statu nascendi.

Das Handwerk ist ebenfalls in erster Linie auf die Gebrauchsgüter des täglichen Lebens ausgerichtet und bisher kaum auf Export bedacht. Dabei hätten Teppiche, Lederartikel und Holzschnitzereien durchaus eine Absatzchance auf ausländischen Märkten.

Madagaskar ist überdies sehr reich an Bodenschätzen. Aber die Ausbeute ist noch relativ gering. Lediglich Graphit, das leicht abzubauen ist, wird in größeren Mengen (12 000 t) gewonnen. Daneben werden Quarz und Halbedelsteine in der ganzen Welt verkauft. Chrom, Nickel und Eisen wurden ebenfalls entdeckt, doch wirft auch hier die mögliche stärkere Ausbeute zugleich die Frage der Verarbeitung auf, da ein Export der Rohmaterialien infolge der hohen Transportkosten kaum lohnend ist.

*Handel:* Einer Intensivierung des Handels stehen vor allem zwei Hindernisse entgegen. Was den Binnenhandel betrifft, so ist es die mangelhafte Infrastruktur. Das noch ungenügende Straßennetz (bisher sind rund 2000 km asphaltiert) und das Eisenbahnnetz (insgesamt 856 km) werden zwar durch ein relativ dichtes Binnenflugnetz ergänzt, doch kommt dieses wegen der hohen Transportkosten nur für wenige hochwertige Güter in Betracht. So ist es erklärlich, daß die Preise für einzelne Produkte im Inland je nach Absatzgebiet um 100 Prozent variieren.

Für den Außenhandel ist die Vielzahl der Produkte eher ein Nach- denn ein Vorteil. Die angebotenen Mengen sind jeweils zu gering, um auf die Preisbildung am Weltmarkt Einfluß nehmen zu können. 54 Prozent des Exportes und 75 Prozent des Importes wickeln sich noch immer über Frankreich ab. Die Abnahmever-

träge Frankreichs sind zum Teil mit Preisstützungen verbunden. Die madegassische Handelsbilanz weist ein chronisches Defizit auf.

### *Die politische und soziale Situation*

Trotz der großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen Madagaskar zu kämpfen hat, gilt es politisch als einer der stabilsten Staaten der dritten Welt. Die sozialdemokratische Regierungsmehrheit, die seit Beginn der Republik die Geschicke des Landes lenkt, ist eindeutig westlich orientiert, östlichen Infiltrationsversuchen wird scharf entgegengetreten.

Aber die politische Stabilität allein vermag die Entwicklung des Landes nicht in dem Maße zu forcieren, *~vne* es notwendig und wünschenswert wäre. Madagaskar steckt hier in dem typischen Teufelskreis vieler Entwicklungsländer. Die Sparfähigkeit ist infolge des niedrigen Lebensstandards außerordentlich gering. Dieser niedrige Lebensstandard ist aber seinerseits das Produkt einer geringen Produktivität, die wiederum nicht angehoben werden kann, weil die nötigen Kapitalien zur Investition fehlen. Investitionskapital ist aber aus eigener Kraft nur durch gesteigerte Sparfähigkeit zu erreichen, womit sich der verhängnisvolle Kreis schließt.

Einem Wachstum des Sozialproduktes von jährlich 3 bis 4 Prozent steht zu gleicher Zeit aber auch ein Bevölkerungswachstum gegenüber, das sich der 3-Prozent-Grenze jährlich nähert. Ein verlangsamtes Bevölkerungswachstum würde kurzfristig sicher eine geringe Besserung der Situation bringen. Andererseits ist Madagaskar mit einer Bevölkerungschichte von 10 Personen je qkm (Bundesrepublik = 217 je qkm) durchaus unterbevölkert, und zumindest in einigen Gebieten könnte die landwirtschaftliche Produktivität durchaus gesteigert werden, wenn mehr Arbeitskräfte vorhanden wären. Die Bevölkerungschichte ist in den einzelnen Regionen sehr unterschiedlich.

Die Bevölkerung Madagaskars ist eine der jüngsten der Welt. Gegenwärtig sind 40 Prozent der Madegassen unter 15 Jahre alt. Nur 55 Prozent der gesamten Bevölkerung stehen im arbeitsfähigen Alter zwischen 15 und 59 Jahren. Verbesserte Ausbildungsmöglichkeiten könnten der heranwachsenden Jugend günstigere Arbeitschancen für die nächsten Jahre vermitteln. Aber die Ausgaben für den Schuletat können infolge des nur langsam steigenden Sozialproduktes kaum wesentlich erhöht werden. Gleichzeitig steigt die Zahl der Schulpflichtigen von Jahr zu Jahr. Der Lerneifer der jungen Madegassen ist verblüffend, aber nur knapp 50 Prozent finden gegenwärtig Aufnahme in den öffentlichen Schulen. Die übrigen sind — sofern sie eine Möglichkeit zur Finanzierung finden — auf die oft recht kostspieligen Privatschulen angewiesen.

Auf genossenschaftliche Selbsthilfe, die einer alten madegassischen Tradition entspricht, wird große Hoffnung gesetzt. Genossenschaften finden sich nicht nur im wirtschaftlichen, sondern gerade auch im Erziehungsbereich. Ihre finanziellen Möglichkeiten sind jedoch leider zu meist sehr beschränkt.

Ähnlich steht es mit den Gewerkschaften. Infolge der relativ geringen Zahl der festbesoldeten Arbeitskräfte sind ihre Mitgliedszahlen — und damit ihr finanzielles Potential — nicht allzu groß. Es gibt gegenwärtig vier Gewerkschaften, von denen die FMM etwa 30 000 bis 40 000 Mitglieder aufzuweisen hat. Die FMM, die als Dachorganisation einzelner Fachgewerkschaften organisatorisch etwa dem DGB entspricht, ist Mitglied des IBFG. Ihre Konkurrentin ist die mit der Oppositionspartei AKFM zusammenarbeitende FISEMA (Föderation des Syndicats Malgache). Sie wird teilweise von den französischen Kommunisten finanziert. Über ihre Mitgliederzahlen liegen nur sehr widersprechende Auskünfte vor. Teilweise wurden Mitgliedskarten zu Werbezwecken gratis verteilt. Die CCSM (Confederation Chretienne des Syndicats Malgache) ist Mitglied der CISC in Brüssel; ihre Mitgliedszahlen sollen etwa denen der FMM entsprechen. Zahlenmäßig am schwächsten ist die USAM (Union des Syndicats Autonomes de Madagascar).

Selbstverständlich können in einem kurzen Überblick nicht alle Probleme angesprochen werden, die für die Entwicklung des Landes von Bedeutung sind. Vieles bleibt noch zu tun. Aber es sind auch viele positive Ansätze vorhanden, die einer Förderung durch auswärtige Hilfe durchaus würdig sind.

*Ingrid Heidermann*